

Bürger fragen, Landratskandidaten antworten

Service der Kreisverwaltung, Finanzen, ÖPNV, Landwirtschaft: Bei der RHEINPFALZ-Podiumsdiskussion am 4. Februar hatten die mehr als 500 Zuhörerinnen und Zuhörer zahlreiche Fragen an die Landratskandidaten des Rhein-Pfalz-Kreises. Nicht alle konnten an diesem Abend gestellt werden. Daher haben wir die fünf Bewerber nach der Veranstaltung um Antworten gebeten.

Frau Staßen und Herr Knörr, wieso haben Sie den „Servicemangel“ im Kreishaus nicht schon längst abgestellt? Schließlich sind Sie seit Jahren Kreisbeigeordnete.

Staßen: Ich bin Beigeordnete für den Bereich Jugend und Soziales und somit nur für diese spezifischen Aufgaben zuständig. Ich kann auf die Probleme in anderen Geschäftsbereichen hinweisen – was ich auch getan habe –, aber ich kann dort keine personellen und strukturellen Entscheidungen treffen.

Knörr: Ich habe in meinen Abteilungen (Eigenbetrieb Abfallwirtschaft sowie Schule, Kultur und Sport) keinen Servicemangel feststellen können. Wenn es Probleme gab, bin ich sofort mit hinzugezogen worden und habe versucht, diese umgehend zu klären. Generell halte ich es für die Motivation und das Selbstverständnis der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen äußerst bedenklich, alle unter den Generalverdacht des mangelnden Services zu stellen.

Der Rhein-Pfalz-Kreis ist der Gemüsegarten Deutschlands. Mit welchen Maßnahmen wollen Sie sicherstellen, dass für die Produktion von Nahrungsmitteln immer ausreichend Wasser vorhanden ist?

Staßen: Hierzu ist eine enge Zusammenarbeit mit den Gewässerzweckverbänden und dem Beregnungsverband notwendig, um eine effiziente Nutzung und Verteilung der Wasserressourcen zu gewährleisten. Zudem müssen wir es schaffen, dass Landwirte klimatische Anpassungsmaßnahmen umsetzen, um den Wasserbedarf in Anbetracht sich verändernder Wetterbedingungen zu optimieren und die landwirtschaftliche Produktion zu sichern. Der Zivil-, Brand- und Katastrophenschutz spielt ebenfalls eine zentrale Rolle, indem er Strategien zur Risikominderung und Notfallvorsorge entwickelt, um bei extremen Wetterereignissen die Wasserversorgung für die Landwirtschaft zu gewährleisten.

Knörr: Durch unseren Beregnungsverband haben wir ein privilegiertes Mittel, den Gemüsebau im Rhein-Pfalz-Kreis zu betreiben. Nachhaltige Versickerungsmethoden in der Dorf- und Stadtentwicklung garantieren langfristig eine Erholung beziehungsweise Versorgung der Grundwasserströme.

Marohn: Es ist zwischen Trinkwasser und Beregnung der Landwirtschaft zu unterscheiden. Beim Trink-



Zum Jahresbeginn 2004: Aus dem Landkreis Ludwigshafen wird der Rhein-Pfalz-Kreis. Hier installieren damalige Kreispolitiker das neue Wappen auf einem Kreisel bei Otterstadt. Nun stehen eine Landratswahl und ein weiterer Amtswechsel an. Was beschäftigt die Kreisbürger heute?

ARCHIVFOTO: LENZ



Volker Knörr
FOTO: LANDRY

wasser für die Bevölkerung gibt es derzeit bereits Überlegungen und Berechnungen neben dem Grundwasser zirkuliert 20 Prozent des benötigten Trinkwassers aus dem Rhein zu gewinnen. Das Wasser für die Landwirtschaft wird über den Beregnungsverband Vorderpfalz gewonnen und verteilt. Hier ist es bereits seit Jahren so, dass das Wasser aus dem Altrhein entnommen und auf die Felder gepumpt wird. Wasser muss zudem zur Vorsorge von Trockenperioden zurückgehalten und gespeichert werden.

Knörr: Mit dem Beregnungsverband Vorderpfalz haben wir ein zentrales Instrument zur Nutzung von Altrheinwasser für die Landwirtschaft. Es wird darauf ankommen, dieses Instrument auszubauen und für die Zukunft und den steigenden Wasserbedarf gut aufzustellen. Auch die Gemeinden können mehr tun, um wassersparend zu Haushalten: Hier besteht die Chance, das Konzept der Schwammstadt beziehungsweise



Bianca Staßen
FOTO: LANDRY

Schwammgemeinde stärker zu etablieren, indem Gemeinden unter anderem Regenwasser speichern und nutzbar machen. Der Kreis kann die verschiedenen Akteure koordinieren und bei der Nutzung von Fördermitteln unterstützen.

Für was wollen Sie verstärkt Geld ausgeben?

Staßen: Investitionen in Bildung und soziale Dienste, insbesondere für Familien, Senioren und Menschen mit Behinderungen, sind entscheidend für die Zukunft und werden, aufgrund der kommunalen Pflichten, den größten Teil des Haushaltes einnehmen. Mir ist es auch wichtig, einen effektiven Katastrophenschutz und eine gute Infrastruktur zu gewährleisten, wobei der Klima- und Umweltschutz immer im Vordergrund stehen sollte.

Knörr: Primär möchte ich den Rhein-Pfalz-Kreis als Bildungslandkreis weiter ausbauen, sprich verstärkte Investitionen in den Schulbau, die Volkshochschule sowie die Kreis-



Ralf Marohn
FOTO: LANDRY

musikschule. Zweitens möchte ich uns fit machen für den Katastrophenfall: Hier gilt es, das Katastrophenschutzzentrum aufzubauen, zwei hauptamtliche Brand- und Katastrophenschutzinspektoren einzustellen und die Ausrüstung immer up to date zu halten. Last, but not least wird die Bürgerfreundlichkeit, Erreichbarkeit und Digitalisierung durch Schulungen, Ausbau der Infrastruktur sowie multiprofessionelle Bürgerbüros von mir verstärkt unterstützt.

Marohn: Als Landrat werde ich insbesondere den Schwerpunkt bei Kindergarten und Schule setzen. Konkret werde ich den Kreis-Zuschuss für den Kita-Neubau von derzeit 40 Prozent erhöhen und die Kreisgemeinden stärker unterstützen, Kita-Neubauten oder Umbauten zu finanzieren. Ganztags-Kita-Plätze sind eine Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Auf der Einnahmenseite werde ich mich als Unternehmer verstärkt um die Wirtschaft und Expansi-



Maurice Kuhn
FOTO: LANDRY

on/Ansiedlung von Unternehmen kümmern, wodurch Steuereinnahmen gesichert werden.

Kuhn: Die zentralen Aufgaben sehe ich akut in einer digitalen, zuverlässigen Verwaltung, starken Familien und mehr Hochwasser- und Katastrophenschutz. Eine Priorisierung sehe ich vor allem in der Modernisierung der Verwaltung –

mehr digitale Verwaltungsdienste und Tools, attraktive Arbeitsplätze. Ebenso, um Zuschüsse für den Bau von Kitas zu sichern und um mehr Sozialarbeit und Sprachförderung an Kitas zu etablieren. Und drittens, um den notwendigen Hochwasser- und Katastrophenschutz weiter zu stärken.

Wie kommt man mit dem ÖPNV nach Schifferstadt zum neuen Kreishaus? Es gibt nur von sehr wenigen Gemeinden aus eine direkte Verbindung nach Schifferstadt.

Staßen: Nach dem Umzug des Kreishauses nach Schifferstadt gilt es für

mich die Voraussetzungen so zu schaffen, dass der ÖPNV an die neuen Bedingungen angepasst wird und dass man von allen Kreisgemeinden nach Schifferstadt kommt.

Knörr: Fast alle unsere Bus- und Straßenbahnverbindungen führen an Bahnhaltspunkten vorbei. Hier muss dann vom Bus auf die Bahn umgestiegen werden. Ich sehe in den nächsten zehn Jahren eher das Problem, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln an das Kreishaus nach Ludwigshafen zu kommen.

Marohn: Der Landkreis ist für den ÖPNV zuständig und als Landrat werde ich dafür sorgen, dass ein neues Kreishaus – egal wo es gebaut wird – ausreichend an den ÖPNV angebunden ist. Die Unterstellung, dass eine gute ÖPNV-Anbindung nur auf dem jetzt ausgewählten Gelände (der Firma Heberger) am Bahnhof in Schifferstadt möglich ist, teile ich nicht. In der Frage wird bereits darauf hingewiesen, dass die direkten Verbindungen nach Schifferstadt unzureichend sind.

Kuhn: Unsere ÖPNV-Verbindungen orientieren sich aktuell stark an den umliegenden Städten und sind weniger zwischen den Gemeinden ausgebaut. Die Grüne-Fraktion im Kreistag setzt sich schon lange dafür ein, mehr Bus-Querverbindungen zwischen den Gemeinden zu schaffen. Der neue Verwaltungssitz ist ein Anreiz, mehr Busverbindungen Richtung Schifferstadt zu schaffen – auf Basis einer validen Potenzialanalyse. Darüber hinaus ist meine Idee, dass der Rhein-Pfalz-Kreis sich zusammen mit dem VRN und einem Dienstleister zur Modellregion für On-Demand-Mobilität entwickelt, also flexiblere Ruf-Fahrdienste einrichtet, vor allem für die Strecken, wo sich Buslinien finanziell nicht lohnen oder wo es in Randzeiten kein Busangebot gibt.

Protokoll: Nadine Klose

ZUR SACHE & IM NETZ

– Die RHEINPFALZ hat die Fragen der Bürgerinnen und Bürger am Donnerstag, 6. Februar, allen fünf Kandidaten per E-Mail zukommen lassen und um Beantwortung gebeten. Von AfD-Kandidat Joachim Paul lagen bis Donnerstagabend, 13. Februar, keine Antworten vor.

– Weitere Bürgerfragen und Antworten der Landratskandidaten finden Sie im Internet unter rheinpfalz.de/landratpk oder wenn Sie den QR-Code mit dem Smartphone scannen.



Und jetzt eine echte Hoheit

Franziska Langohr vertritt als Tollität heuer den Karnevalverein Limburgerhof. Die 21-Jährige hat die Fasnacht „quasi mit der Muttermilch aufgezogen“, wie sie sagt. Und damit kann Franziska I. auch auf Erfahrungen als Tollität aus Kindheitstagen zurückgreifen.

VON SIMON MÖLLER

LIMBURGERHOF. Franziska Langohr liebt die Fasnacht, „im Prinzip von Geburt an“. Tatsächlich war sie gerade einmal zwei Wochen alt, als sie ihre erste Fasnachtsveranstaltung des Karnevalvereins Limburgerhof besuchte. „Ich bin sozusagen in den Verein hineingeboren worden, weil meine Mutter immer schon sehr aktiv war im Verein. Da war es klar, dass ich irgendwann einmal auch die Prinzessin sein will“, betont die 21-Jährige.

Schon als Kind war sie im Verein aktiv, hat Schautanz und Garde getanzt. Und war vor elf Jahren bereits die Kinderprinzessin des KV Limburgerhof. „Ich habe also etwas Erfahrung als Hoheit“, erzählt Langohr. Dass sie nun auch im Erwachsenenalter ihren Verein als Tollität repräsentieren darf, macht sie stolz. „Ich habe wirklich schon als Kind in jedes Freundebuch geschrieben, dass ich später einmal Prinzessin werden will“, sagt sie. Nun ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen.

Einen tierfreundlichen Titel

Für die aktuelle Kampagne hat sich die Tollität einen besonderen Titel einfallen lassen. Als „Fasnachtschatz vom Hundepark“ präsentiert sich die Prinzessin. „Ich habe einen Deutschen Schäferhund und betreibe auch Hundesport. Deswegen passt der Titel perfekt“, betont Langohr.

Die 21-Jährige ist Fasnachtsprofi. Neben dem Tanzen hat sie in den vergangenen Jahren auch schon Büttreden vorgetragen. „Ich habe kein Problem auf einer Bühne zu stehen und vor Leuten zu sprechen“, sagt sie. Bei ihrer Inthronisation vergangenen November sei sie allerdings vor lauter Freude sehr emotional geworden. „Das war ein sehr langer und tränen-



Prinzessin Franziska I. vertritt in der aktuellen Kampagne den KV Limburgerhof.
FOTO: CHRISTOPHER REINHARDT/OHO

reicher Abend“, betont sie. „Aber wunderschön.“

Mehrere Kleider für Kampagne

Für ihr Dasein als Hoheit hat sich Langohr neun Kleider angeschafft in vielen verschiedenen Farben. „Und es sind alles meine Lieblingskleider“, betont die Prinzessin. Vor jedem Auftritt braucht sie rund 1,5 Stunden, bis das Kleid, das Make-up, die Krone und die Haare perfekt sitzen.

Die kommenden Wochen „sind alle voll im Terminkalender. Prunksitzungen, Ordensfeste – und natürlich das klassische Heringessen unseres Vereins am Aschermittwoch.“ Für die Hoheit sei das aber kein Stress, weil ihr das Leben als Prinzessin so viel Spaß mache. Außerdem halten die Familie und der Arbeitgeber ihr den Rücken frei. „Meine Chefin war selbst einmal Prinzessin, deswegen ist sie

da sehr zuvorkommend. Ich kann gerade recht flexibel sein in meinem Beruf“, sagt die 21-Jährige, die in einem ambulanten Pflegedienst in Maxdorf als Auszubildende arbeitet.

Prinzessin auch nach Aschermittwoch

Als Tollität ist sie ab Aschermittwoch noch nicht vollends arbeitslos, denn schon im April geht es für die Prinzessin in die Partnergemeinde von Limburgerhof, nach Chenöve im Burgund. „Das wird mit Sicherheit eine schöne Erfahrung.“

Und für Franziska Langohr ist so wieso klar, dass sie der Fasnacht und ihrem Karnevalsverein in Limburgerhof immer verbunden sein wird – auch, wenn sie dann bei der nächsten Kampagne nicht mehr die Tollität des Vereins ist. „Denn ein Leben ohne Fasnacht kann und will ich mir einfach nicht vorstellen“, sagt die Prinzessin.

LAND UND LEUTE

Golfbälle: Genagelt

Golf soll ja äußerst entspannend sein. Wenn man es denn richtig drauf hat, den Ball mit einem Durchmesser von 42,7 Millimetern punktgenau zu treffen. Doch nicht jeder ist ein Naturtalent. So landet manch Ball abseitig, mal im Gebüsch, mal im Wasser. Und dann? Wird ein Schuldiger für den verunzinten Schlag gesucht. Im Zweifel eben der Ball. Der Spieler nimmt dann Rache. Straft die knapp 46 Gramm schwere Kugel mit Verachtung. Beim Golfclub Kurpfalz in Limburgerhof greift man offenbar zu noch härteren Mitteln. Wie das Bild von RHEINPFALZ-Leser Hans Strubel beweist. Dort wurden Golfbälle bemalt und auf einen abgesägten Stamm genagelt. Unfassbar. Golf-Voodoo in reinster Form. Man will sich nicht vorstellen, was passiert wenn die Spieler dahinterkommen, wer wirklich Schuld am verunzinten Schlag ist. [tc]



Grausame Rache: bemalte und festgenagelte Golfbälle im Limburgerhofer Golfclub Kurpfalz.
FOTO: HANS STRUBEL/OHO

deo zum Song „Abracadabra“ stolz trägt. Er hat eine riesige Krempe, ist mit unzähligen Erhebungen verziert und stammt aus der Kollektion des Berliner Designers Maximilian Gedra. Die Heimat des Jungdesigners ist Schifferstadter, jene Stadt, in der einer der vier in Europa bekanntesten historischen Goldhüte gefunden wurde. Zu dem gesellt sich nun eine weitere spektakuläre Kopfbedeckung. Der Lady-Gaga-Hut ist der heimliche Star in dem Video der Ausnahmekünstlerin. Ihr neuer Song schoss förmlich durch die Decke, ist Nummer eins der Billboard Hot Dance/Pop Songs Charts. In den sozialen Netzwerken tanzen Millionen von Nutzern die Choreografie aus „Abracadabra“ nach – und huldigen so ihre Pop-Göttin. Wie eine Hohepriesterin, eine Lady in Rot mit jenem markanten Hut, wacht Lady Gaga in dem Video über einen Tanz in der Nacht um Liebe und Tod. Zu wummernden Beats tanzt sich die Meute in Trance, es wird gestapft, Körper werden geschüttelt und im Chor gebrüllt – wie bei einem rituellen Tanz. Moment mal! Auch der Goldhut von Schifferstadt, der aus der Bronzezeit stammen soll, wurde vermutlich bei besonderen, rituellen Zusammenkünften von Priestern getragen. Kann das Zufall sein? Der Goldhut ist mit Punkten und Zeichen verziert, deren Bedeutungen noch nicht genau entschlüsselt sind. Was die Erhebungen auf dem Hut von Maximilian Gedra sind, ist leicht zu erraten – stammt

der doch aus der Kollektion mit dem Titel „Stalactite“. Und die Chance, dass Schifferstadt bald nicht nur Rettichmetropole ist, sondern vielleicht auch die Stadt der berühmten Hüte wird, besteht durchaus. Maximilian Gedra möchte weiter Kopfschmuck kreieren und Stars „behüten“. [do]

Warten: Lohnt

Wer Geduld hat, der verbringt viel Zeit mit Warten, erträgt das aber leichter. Nur schwer ertragen haben die Bürger der Verbandsgemeinde Maxdorf, dass sie sehr lange warten mussten, bis sich die Deutsche Glasfasernetz dazu entschlossen hatte, alle drei Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde komplett mit dem schnellen Internet zu verbinden. Mit den Maxdorfern, Birkenheidern und Fußgönheimern haben auch wir uns in der Redaktion in Geduld geübt. Es war eine gute Übung in einer Zeit, in der es oft nur darum ging, mit einer Nachricht der erste am Markt zu sein, die Meldung einfach rauszuhauen. Aber Ende Januar sollte es endlich soweit sein. Dann sollte der Glasfaserausbau in der Verbandsgemeinde beginnen. Das tat er auch. Na ja, ein paar Tage zu spät. Am 5. Februar. Mal ehrlich: Darauf kam's nicht mehr an. Was bleibt, ist die Hoffnung, dass die Datenleitung wirklich schneller ist als die Wirklichkeit dieses Projekts. Sonst war das ganze Warten für die Katz. [tc]

Ein schönes Wochenende wünschen Reber und Treptow